

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

19. Oktober 2014

Von diesem und jenem Netzwerk

Psalm 35, 4 - 9 . Matth. 4, 17 - 22

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Guten Morgen. Letzthin öffnete ich unsere Haustür und dachte ich spinne – nein – ich hatte nicht gesponnen – stattdessen eine Spinne, ein riesiges Netz, kunstvoll gewoben – mittendrin sie selber, gross und dick - und erfreute sich wohl grad an ihrer Beute. „Wenn die nur draussen bleibt – die grosse Spinne“. Meiner Vorstellung von `schöner wohnen` entspräche es nicht, würde diese dicke Spinne vor unserer Haustür sich auch noch in unseren Wohn-Räumen breit machen.

Doch ich habe keine Angst vor Spinnen und mir gruselt`s auch nicht vor ihnen. Unsere Kinder habe ich dazu angehalten, eine Spinne nie mit dem Staubsauger aufsaugen zu wollen und wenn möglich sie durch das geöffnete Fenster in ihre Freiheit zu entlassen. Denn: dort gehören sie hin – in die Natur. Dort spinnen Spinnen Netze und fangen auf diese Weise ihre Beute ein. So ernähren sie sich – ein ganz natürlicher Vorgang. Was in der Natur natürlich erscheint, ist uns Menschen noch lange nicht von Natur aus gegeben. Niemand muss nach dem Leben anderer trachten. Niemand muss Menschen einfangen wie Beute in einem Netz. Und doch geschieht es - seit Menschengedenken.

So klagt schon in vorchristlicher Zeit der Psalmist:

„In Schmach und Schande sollen geraten,

die mir nach dem Leben trachten,

*zurückweichen und beschämt werden,
die auf mein Unglück sinnen.
Wie Spreu sollen sie werden vor dem Wind,
wenn der Bote des Herrn sie vertreibt.
Finster und schlüpfzig sei ihr Weg,
wenn der Bote des Herrn sie verfolgt.
Denn hinterhältig haben sie mir ihr Netz gelegt,
grundlos mir eine Grube gegraben.
Nicht gekanntes Verderben komme über ihn,
und das Netz, das er legte, fange ihn selbst,
ins eigene Verderben stürze er hinein.
Meine Seele aber wird über den Herrn froblocken,
wird sich freuen über seine Hilfe.“*

(Psalm 35, 4-9)

Der Psalmist spricht sich selber Hoffnung zu: Gott soll eingreifen in das Netz, das andere schonungslos über ihn geworfen haben. Und so hoffen viele Menschen – auf allen Kontinenten dieser Erde, überall, wo Menschen um ihr Leben gebracht werden. Täglich erreichen neue Bilder von üblen Netzwerken die Netzhaut unserer Augen - das geht wahrlich unter die Haut!

Doch gibt es auch andere Netzwerke. Von einem solchen ist im 2. Testament die Rede, im 4. Kapitel des Matthäusevangeliums:

Von nun an begann Jesus öffentlich zu reden. Er sagte: „Kehrt um! Die gerechte Welt Gottes ist nahe.“ Als er am See von Galiläa unterwegs war, sah er zwei Brüder, Simon, der auch Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder, wie sie ein rundes Netz auf dem See auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Jesus sagt zu ihnen: „Kommt her, folgt mir nach. Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Sie liessen sofort die Netze liegen und folgten ihm nach. Als er von dort aus weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot des Zebedäus, ihrem Vater, ihre Netze zurecht machten; und er rief sie.

Sie verliessen sofort das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach. (Matth. 4, 17-22)

Lieber Hörer, liebe Hörerin, da bleibt ein Vater zurück. Heftig schlägt eine neue Welle an sein Boot. Da erlebt er, wie seine beiden Söhne - Jakobus und Johannes - aussteigen aus seinem Boot, die Arbeit liegen und stehen lassen und einem anderen folgen, einem, der ihnen zuruft: „Kommt und folgt mir nach.“ Zebedäus, der Vater, hat nicht mitbekommen wie derselbe zwei anderen - Andreas und Petrus - dazu noch gesagt hatte: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Ehe ihm das Denken zurückkam, waren nämlich seine Söhne bereits auf und davon und diesem Jesus gefolgt.

Zwar hatten Leute in seinem Dorf Gutes von ihm erzählt, doch Zebedäus wollte sich selber ein Bild von Jesus machen. „Ihre Mutter - Salome - wird sich grämen, wenn sie nach Jakobus und Johannes fragt“, denkt wohl der Vater. Und: „Haben wir unsere Söhne denn nicht selbstkritisch genug erzogen, dass sie nicht imstande sind, zu überlegen, wem sie folgen und wem nicht?“ So fragen Eltern. Sie wünschen ihren Kindern das Beste und haben ihnen doch ihren Weg zu überlassen. In diesem Fall ahnen die Eltern von Jakobus und Johannes noch nichts vom besonderen Weg ihrer Söhne. Diese sind der dritte und vierte im Bund der ersten Jünger Jesu - nach Andreas und Petrus.

Alle vier waren Fischer in Kapernaum, dem kleinen Fischerdorf am See Genezareth. Sie kennen sich wohl, bevor sie sich Jesus anschliessen – diese jungen Männer auf der Suche nach Idealen wie viele ihresgleichen auch. Jesus vernetzt sie für das Netzwerk, das werden sollte. Und soll ein tragfähiges Netzwerk entstehen, braucht es Gleichgesinnte dazu. Was sollte das nur heissen, was Jesus da zu Andreas und Petrus gesagt hatte: „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“? Das klingt ja schon etwas anrühlich!

Doch die Jüngerinnen und Jünger erfahren: Jesus fischt Menschen heraus aus der Menge der Namenlosen. Er gibt ihnen ihre Würde zurück. Und diese Menschen beginnen wieder zu sehen, zu hören, zu sprechen. Jesus nimmt sie auf in das Netz sozialen Zuspruchs. Jesu Jüngerinnen und Jünger werden selber - ja Menschenfischer – doch mit guten Absichten. Sie erkennen die Benachteiligten, die Heilungsbedürftigen, die Entmündigten. Sie halten Rat, was zu tun sei. Sie packen an, wo Not am Mann oder an der Frau ist.

Sie vernetzen sich mit denen, die noch Ideale haben: was Recht ist und Unrecht, was eine Religion wirken könnte, wie Lebenssinn und Lebensfreude entsteht. Und Jesus gibt das seine noch dazu mit Worten wie zB diese hier:

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. - Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. - Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um. –

Kraftvolle Worte für ein kraftvolles Netzwerk – Worte gegen üble Nachrede und üble Machenschaften. Ich bin froh um sie.

Was damals als tragendes Netzwerk begann unter Jesu Freunden, setzt sich fort: Faden um Faden spinnen Menschen Gedanken, Ideen weiter: In Hilfsorganisationen vernetzen sich gleich Gesinnte, und Projekte und Arbeitsgemeinschaften entstehen zugunsten eines Lebens von morgen. In Selbsthilfegruppen spinnen Betroffene Fäden zur gegenseitigen Unterstützung. Bei uns im Dorf ist vor Jahren die „Nachbarschaftshilfe“ entstanden – ein tragendes Netzwerk. Es erleichtert Betagten das Leben zuhause. Da gibt es auch noch die kleinen, privaten Netzwerke: Ich pflege gern meine Freundschaften von einem Land zum andern auch über das Internet.

Da teile ich das Tagesgeschehen mit meiner Freundin in England und erfahre das Neuste aus Deutschland oder Italien nicht nur aus der Tagespresse. Die grossen und die kleinen Netzwerke – ohne sie können wir nicht sein.

Ich bin froh um mutige Stimmen und Entscheidungen im Grossen wie im Kleinen. Wir müssen um sie ringen – immer wieder auch um sinnvolle Netzwerke; denn wie schnell kann Eifer in Uebereifer, Uebereifer in Fanatismus umschlagen.

Spinnen haben uns da etwas voraus: Sie wissen, welcher Ort für ein Netzwerk geeignet ist, wo Nährendes entstehen kann. Zugegeben: um ein idyllisches Netzwerk geht es den Spinnen ja nicht, auch nicht um einen freundlich gemeinten Dialog mit einer Fliege. Doch immerhin beschränken sie sich mit ihrem Netzwerk auf eine mehr oder weniger kleine Ecke. Sie nehmen nicht gleich mein ganzes Haus in Beschlag.

Und - eine Spinne kehrt wohl um, wenn sie merkt mit ihrem Netzwerk auf der falschen Fährte zu sein. Was in der Natur natürlich erscheint, ist uns Menschen noch lange nicht von Natur aus gegeben.

Im Zweifelsfall führt aber diese Fährte gewiss zu einem tragfähigen Netzwerk:

„Wie immer du willst , dass die Leute mit dir umgehen, so geh auch mit ihnen um.“

*Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich